

Rainer Oberthür

Wertschätzung durch Resonanz – Erfahrungen aus dem Religionsunterricht

Jeder freut sich über ein Lob, dies gilt selbstverständlich auch für Kinder. Doch Loben geschieht nicht nur über die direkte Ansprache, sondern umfasst vielmehr eine ganzheitliche Haltung, die mit den Lernenden und über sie staunen kann.

Irgendwann ist mir aufgefallen, dass ich Kinder im Unterricht nur selten lobe. Ich meine damit, dass ich eigentlich nie Sätze sage wie: »Das hast du aber toll gemacht!« oder »Das ist aber ein schönes Bild!«. Dennoch bin ich mir sicher, dass die Kinder sich in meinem Religionsunterricht sehr wohl und wertgeschätzt fühlen. Ich glaube, manchmal sind sie (wie auch ich) sogar glücklich über und durch all das, was wir miteinander erfahren, geschrieben und gemalt, ausgetauscht und herausgefunden haben. Dem

Für mich hat wirkliche Wertschätzung wesentlich mit gelingenden Resonanzbeziehungen zu tun.

will ich an zwei Unterrichtsbeispielen mit Kindern im vierten Schuljahr nachgehen. Zuvor jedoch möchte ich auf das Phänomen der Resonanz aufmerksam machen, das mir als ein hilfreicher ›Leseschlüssel‹ für Erfahrungen von Wertschätzung erscheint.

Resonanz als Schlüssel für Wertschätzung

Seit Jahren wird die »Kompetenzorientierung« erstaunlich unbestritten als ein zentrales Anliegen des Religionsunterrichts gehandelt. Nun ist *Kompetenz* in ›Religion‹ zweifellos wünschenswert, aber mir erscheint dieser Begriff zu formal, allgemein und oberflächlich. Weiter und tiefer geht meines Erachtens das Streben nach *Resonanz*, das der Soziologe Hartmut Rosa in wunderbaren Metaphern umschrieben hat (vgl. Rosa 2016). Unter »Resonanz« versteht er nicht nur eine Metapher für eine bestimmte Erfahrung oder einen emotionalen Zustand des Menschen, sondern einen *Beziehungsmodus* des Menschen zur Welt und zu den anderen mit vier Merkmalen: Sie hat erstens ein Moment der *Berührung* (Affizierung/Anrufung), wenn uns etwas intensiv bewegt. Zu ihr gehört zweitens das Moment der *Selbstwirksamkeit*, wenn unsere aktive Antwort auf die Berührung folgt (auch leiblich wie Gänse-

haut bei Musik, emotional erfahrbar als dialogische Verbundenheit mit Welt und Mensch). Sie ist drittens geprägt durch ein Moment der *Anverwandlung* (Transformation), wenn also die Resonanzbeziehung uns zu einem anderen Menschen macht und auch die Welt verändert. Das ist mehr als die Aneignung einer Sache, das ist das Gegenteil von aggressiv-manipulativer Bewältigung eines Stoffes oder Gleichgültigkeit gegenüber der Welt. Schließlich gehört viertens unbedingt das Moment der *Unverfügbarkeit* hinzu, dass wir etwas eben nicht komplett in Reichweite bringen, erfassen und in den Griff kriegen können. Resonanz ist auch unter besten Bedingungen nicht machbar, planbar und kontrollierbar, weder zu erzwingen noch zu verhindern, wohl aber ergebnisoffen. Dieses Geheimnis der Unverfügbarkeit gehört zu jeder resonanten Begegnung mit der Welt, mit anderen und natürlich besonders mit dem schlechthin Unverfügbaren. Für Hartmut Rosa entsteht Lebendigkeit und Resonanz nur aus der Akzeptanz des Unverfügbaren (vgl. Rosa 2018).

Vielleicht ist Resonanz die letztlich entscheidende Komponente wertschätzenden, wertvollen und wirksamen Religionsunterrichts.

Für mich hat wirkliche Wertschätzung wesentlich mit gelingenden Resonanzbeziehungen zu tun. Vielleicht ist Resonanz die letztlich entscheidende Komponente wertschätzenden, wertvollen und wirksamen Religionsunterrichts. Wir können andere nur berühren, wenn wir von etwas berührt sind. Wenn wir uns selbst als wirkungsvoll erfahren, trauen wir anderen zu, selbstwirksam zu sein, und erfahren eine Anverwandlung als erfüllende Resonanz mit der Welt und anderen. Wenn dabei das Geheimnis der Unverfügbarkeit bewahrt bleibt, wird die Erfahrung der Resonanz noch intensiver sein. Hartmut Rosa spricht von einer »Halbverfügbarkeit« sowohl der Dinge wie auch der Erfahrungen als Bedingung von Resonanzbeziehungen: offen genug für erreichbare, sinnvolle Zugänge, aber immer mit dem Vorbehalt des Nicht-Verfügens und -Verstehens. Die

folgenden Unterrichtserfahrungen erfüllen meines Erachtens die vier Merkmale von Resonanzbeziehungen und führen zu einer Erfahrung der Wertschätzung, die im Grunde schon unausgesprochen wirksam ist. In solchen Augenblicken kommt etwas zum Klingen, es »knistert« im Resonanzraum Klassenzimmer (vgl. Rosa/Endres).

Wertschätzung durch die Erfahrung: Ich bin gefragt!

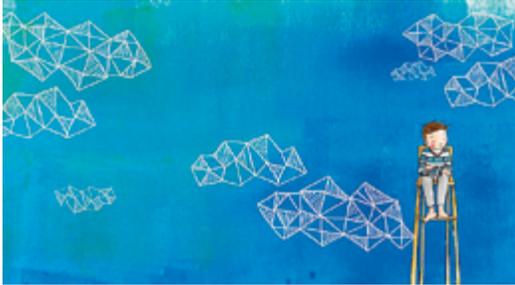
Im Buch »So viel mehr als Sternenstaub« durfte ich zu 25 eindrucksvollen Bildern von Marieke ten Berge ganz frei poetische Texte schreiben, die zum Nachdenken und Staunen über Gott anstiften wollen. Nach einem Einstieg in die Unterrichtsstunde mit Stern-Fotos vom Hubble-Teleskop (<http://hubblesite.org/>) und dem Einstiegstext ins Buch (»Menschen staunen und fragen ...«) lege ich den Kindern in der ersten Begegnung sechs Illustrationen mit meinen Untertiteln vor. Sie können zu einem ausgewählten Bild eigene Gedanken formulieren. Die Kinder wünschen sich dazu ruhige Musik: Klaviersolostücke von Andreas Obieglo (Carolin No) von der CD »Lieder« (»Am Gehen«, »Die Gedanken sind frei«, »Emming«, »Gasthof zur Post«, »Englifer Straße«).



Marieke ten Berge, *Der Mensch, ein Geschenk Gottes*

Zum Beispiel sucht sich ein Kind das Bild mit dem Embryo aus und schreibt: »Jeder Mensch, der geboren ist, unterscheidet sich von allen anderen. Jeder ist mit einer anderen Fähigkeit geboren. Jeder spricht anders, sieht anders aus. Jeder hat ein anderes Weltbild und andere Träume. Und jeder hat ein eigenes Bild von

Gott. Gott hat jedem seine Fähigkeiten gegeben, jedem seine Gedanken. Das alles, jeder Mensch, jedes neugeborene Kind ist ein Geschenk Gottes.«



Marieke ten Berge, *Die Stille in uns*

Zur Illustration eines in sich gekehrten Kindes schreibt ein Junge: »Wir träumen in uns. Gott hat uns die Ruhe gegeben, weil wir die in uns tragen sollen und uns beruhigen sollen. Wir fühlen die Liebe, wir fühlen die innere Stille und Ruhe. Gott, wir fühlen deine Stille bei uns. Wir sitzen auf einem Stuhl und schauen in die Wolken, still und aufmerksam.«

Erst nach dem Vorstellen der eigenen Worte hören die Kinder meine Gedanken zu den Bildern, z. B. zum Bild des aufmerksamen Kindes:

DIE STILLE IN UNS

Viele erwarten GOTT im Großen und Mächtigen. Sie wünschen sich einen gewaltigen Herrscher über die Welt.

Doch Überraschung: Der große Gott zeigt sich im Kleinen.

Im Leisen und Überhörbaren, im Stillen ist Gott zu Hause.

Wenn wir ganz bei uns sind, erahnen wir das Geheimnis.

Wenn wir die Augen schließen, erleben wir die Stille.

Wenn wir uns selbst erfahren, kommt Gott uns näher.

Entdecken und bewahren wir die Stille in uns und um uns!

Wertschätzung durch die Erfahrung: Ich traue dir etwas zu!

Im weiteren Verlauf der Unterrichtsreihe zum Sternenstaub-Buch drehen wir die Methode um: Die Kinder bekommen Texte von mir »zugemutet« und malen zu einem dieser Texte ihr eigenes Bild, das sie noch auf der Rückseite kommentieren. Hier nur zwei Beispiele:

DIE LIEBE ZWISCHEN MENSCHEN

Wenn zwei sich lieben, haben sie nur Augen für-einander.

Sie sehen sich an und ihre Herzen schlagen bis zum Hals.

Sie haben sich gern und schenken einander ihr Herz.

Wenn zwei sich lieben, gehen sie gemeinsam durch die Welt.

Zusammen trauen sie sich, was keiner für sich allein schafft.

Zusammen entdecken sie, dass es mehr gibt als nur die Welt.

Die Liebe ist geduldig und gütig, sie erträgt und hofft alles.

Die Liebe zwischen Menschen zeigt, wie sehr GOTT uns liebt!

Zu diesem Text malt ein Junge ein Bild mit vielen Herz-Paaren auf dem Weg und Erdkugeln, die vom Herz umfungen sind, und erläutert es auf der Rückseite: »Die Liebe kann nie alleine gehen. Die Liebe kann viel größer als die Welt sein. Die Liebe umgreift die Welt.«



Die Liebe zwischen Menschen

DAS WUNDER DER MUSIK

Musik spricht eine eigene Sprache in Tönen und Klängen.

Musik kann uns begeistern, beseelen und beglücken.

Sie kann uns zu Tränen rühren, die Angst nehmen, Bilder wecken,

heilsam sein, klüger machen und Menschen zusammenführen.

Musik geht zu Herzen und ist der kürzeste Weg zum Himmel.

Wir hören und ahnen, was die Welt im Innersten zusammenhält.

Unsagbares kann sie ausdrücken, Unsichtbares sichtbar machen.

Musik kann uns dem Geheimnis GOTT näherbringen!

Ein Mädchen findet zu meinen Gedanken ein eigenes Bild und kommentiert: »Das Mädchen auf dem Baum genießt die Musik, genauso wie das andere Mädchen. Sie gucken sich nicht an, aber sie sind durch die Musik verbunden. Die kleine Taube soll an Gott und an den Frieden erinnern. Die Musik hilft uns, in unser Innerstes zu gucken. Gott ist das Wunder der Musik.«



Das Wunder der Musik

Erst danach schauen wir uns die Bilder von Marieke ten Berge an (z. B. das musizierende Mädchen).



Marieke ten Berge, Das musizierende Mädchen

Worte und Bilder zur Musik stehen bewusst am Ende der Unterrichtsbeispiele. Sie führen zurück zum Phänomen der Resonanz. Wertschätzung zeigt sich für mich an konkreten Inhalten und Erfahrungen, über die gemeinsame Begegnung mit der Welt und miteinander, durch eine grundsätzlich vertrauensvolle Beziehung, die die Kinder ernst nimmt, deshalb viel von ihnen erwartet und ihnen in der Zumutung Mut macht. Meine Freude und Ehrfurcht gegenüber dem, was die Kinder sagen, schreiben und malen, bringe ich im Staunen zum Ausdruck. Es entsteht ein »Loben« durch Staunen über all das, was die Welt uns eröffnet und wir an der Welt entdecken, was uns und die Welt verändert. In diesem Sinne lobe ich die Kinder eigentlich doch sehr oft! ■

Rainer Oberthür ist stellvertretender Leiter des Katechetischen Instituts im Bistum Aachen und Mitglied im Beirat der *Katechetischen Blätter*.

Literatur

Oberthür, Rainer, So viel mehr als Sternenstaub. Nachdenken und Staunen über Gott, Stuttgart 2018.

Rosa, Hartmut, Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung, Berlin 2016.

Rosa, Hartmut, Unverfügbarkeit, Wien/Salzburg 2018.

Rosa, Hartmut/Endres, Wolfgang, Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert, Weinheim/Basel 2016.